

LSB Magazin

LandesSportBund Niedersachsen



Meisterschaften im Mehrkampf

S. 9

Sportorganisation

Starker Nachwuchs im Rudern
und in der Leichtathletik S. 6–9

Leistungssport

Speerwerfer Max Dehning:
Mit 73,42 Metern ins Glück S. 8

Sportpolitik

Neues Vorstandsteam bei
der Sportjugend S. 4–5

Bild des Monats – TTVN Sommercamp 2020



Gruppenfoto vom 18. Sommercamp 2020 des Tischtennis-Verbands Niedersachsen. Foto: TTVN

Was macht aus einem guten Foto aus Sportvereinen, Sportbünden und Landesfachverbänden das Sportfoto des Monats der Redaktion? Emotionen? Komposition? Technische Aspekte? Farben und Kontraste? Bildaussage? Oder der besondere Moment? Die Redaktion des LSB-Magazins startet in dieser Ausgabe in loser Folge die Reihe „Bild des Monats“. Wir wählen unter den vielen tollen Sportfotos, die wir von Ihnen erhalten, das Bild aus, das für uns subjektiv ein zentrales Thema besonders gelungen ins Bild setzt: Das ist dem Team des Tischtennis-Verbands Niedersachsen mit seinem aufwändig erstellten Gruppenfoto der Teilnehmer des 18. Sommercamps während der Corona-Krise aus unserer Sicht ganz klar gelungen.

Hinweis

Auch wenn aus Gründen der Lesbarkeit bei Personenbezeichnungen teilweise nur die männliche Form gewählt, ist die weibliche Form immer mitgemeint.

Titelbild:

Der Deutsche U20-Meister im Zehnkampf
Marcel Meyer (Hannover 96)
Foto: BEAUTIFUL SPORTS/Axel Kohring
via www.imago-images.de

IMPRESSUM

ISSN 1865-3790

LSB-Magazin LandesSportBund Niedersachsen
Der Druck erfolgt aus Mitteln der Finanzhilfe des Landes Niedersachsen

Herausgeber und Verleger: LandesSportBund Niedersachsen,
Ferdinand-Wilhelm-Fricke-Weg 10, 30169 Hannover, Tel.: 0511 1268-0

Redaktion und Anzeigen: Katharina Kümpel (verantwortlich),
Tel: -221, Frank Dullweber, Tel: -222
Layout: Pascal Wedeken, Tel: -223,
E-Mail: verbandkommunikation@lsb-niedersachsen.de
Adressverwaltung: Guido Samel, Tel: -137, E-Mail: gsamel@lsb-niedersachsen.de

Erscheinen: 12 x pro Jahr jeweils am 5. eines Monats
Auflage: 15 800
Redaktions- und Anzeigenschluss: 5. des Vormonats
Abonnement: 12 Euro pro Jahr inkl. Zustellgeb.
Druck: Dierichs Druck+Media GmbH & Co. KG,
Frankfurter Straße 168, 34121 Kassel

Ehrenamt benötigt Hauptberuflichkeit

Liebe Leserin und lieber Leser,

Die Rolle und Bedeutung der hauptberuflich im Sport Tätigen wird seit Jahrzehnten wissenschaftlich untersucht. In ihrer empirischen Analyse des deutschen Sports haben Winkler und Karhausen bereits 1985 betont, dass“ die Notwendigkeit hauptamtlicher Mitarbeiter... bejaht und das Ausmaß noch als zu gering angesehen (wird).“ Die größte Übereinstimmung in der gesamten Untersuchung zwischen ehrenamtlichen und hauptamtlichen Funktionsträgern ergab sich beim Statement, dass beide Gruppen sich nahezu einig sind,...“ dass die ehrenamtlichen Kräfte nicht mehr ohne die hauptamtlichen die Arbeit bewältigen können.“

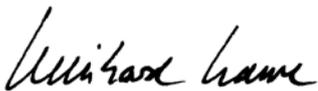
Auch bei den Sportvereinen hat sich in den vergangenen Jahrzehnten eine Verberuflichung von Tätigkeiten ergeben. Thiel, Meier, Cachay haben 2006 in einer umfangreichen Studie herausgearbeitet, dass eine nachhaltige Verberuflichung für die Ehrenamtlichen im Sport Vorteile in den Tätigkeitsbereichen bringt, die ein spezifisches Fachwissen erfordern. Die Steigerung der Attraktivität des Ehrenamts oder die Entlastung durch Hauptberuflichkeit dürfen ihrer Ansicht nach aber nicht im Mittelpunkt stehen, wenn eine Verberuflichung nachhaltig und erfolgreich sein soll. Voraussetzung für ein gelingendes Miteinander sei die formale Regulierung von Zuständigkeiten, Befugnissen und Verantwortungen.

Vor diesem Hintergrund ist im Sport in Niedersachsen in den vergangenen Jahren sehr viel geschehen.

Die Einrichtung von hauptberuflich besetzten Geschäftsstellen in den Sportbünden gehört dazu, ebenso die verstärkte Einstellung von hauptberuflichen Sportreferenten, die Beschäftigung von Fachkräften in Servicestellen für Bewegungs- und Sportangebote in Schulen, Kitas und Sportvereinen (BeSS), der verstärkte Einsatz von hauptberuflichen Trainerinnen und Trainern im Leistungssport und seit einigen Jahren die Einrichtung von hauptberuflich besetzten Koordinierungsstellen Integration.

Die Notwendigkeit und die Akzeptanz der auf den verschiedenen Ebenen des Sports hauptberuflich Tätigen ist deutlich gestiegen und der Wert ihrer Arbeit wird überall gesehen. Bei den Konferenzen der Sportbünde und Landesfachverbände im September wurde dies überdeutlich: Wir müssen das Berufsbild des Trainers im Sport weiter verbessern, die Sportreferenten-Stellen finanziell langfristig absichern, BeSS-Servicestellen weiter fördern und insbesondere die Koordinierungsstellen Integration ab 2021 finanziell absichern. Die Sportbünde und zahlreiche Sportvereine bekennen sich nachdrücklich zur Integration und sind bereit ihren Beitrag zu leisten. Der LSB fordert daher von den Verantwortlichen auf Landesebene, dass die seit 2017 neben der Finanzhilfe zusätzlich bereitgestellten 500.000 € für die Koordinierungsstellen Integration in den Landeshaushalt 2021 eingebracht und danach verstetigt werden. Insgesamt sind wir zuversichtlich, denn die Eingangsformulierung „Ehrenamt benötigt Hauptberuflichkeit“ stammt von unserem Ministerpräsidenten Stephan Weil, als dieses Programm 2017 eingeführt wurde. Jetzt muss die weitere Umsetzung sichergestellt werden!

Ihr



Reinhard Rawe, Vorstandsvorsitzender



Reinhard Rawe

Sagen Sie uns Ihre Meinung!
E-Mail: rrawe@lsb-niedersachsen.de
Alle Kommentare finden Sie hier:
www.lsb-niedersachsen.de/lsb-magazin

In dieser Ausgabe

Bild des Monats

- 2 Bild des Monats – TTVN
Sommercamp 2020

Editorial

- 3 Ehrenamt benötigt Hauptberuflichkeit

Sportpolitik

- 4–5 Mitmachen und Mitbestimmen

Sportorganisation Niedersachsen

- 6–7 Dreifach-Erfolg im Rudern
8 Mit 73,42 Metern ins Glück
9 Medaillenregen in Heilbronn und Vaterstette
10 Wechsel ins LOTTO Sportinternat
11 Sichtungslerngang für Handballtalente
12–13 Bundesweites Pilotprojekt in der BBS Walsrode
13 Athletenservice
14–15 Bunter Start für „Ehrenamt überrascht“
15 Förderprogramm für Engagement und Ehrenamt
16–17 „Demokratie-Defizit im gesamten Sportsystem“

Sport & Gesellschaft

- 20–21 Neonazis im Kampfsport
22–24 „Aber wo kommst du wirklich her?“

Recht, Steuern & Finanzen

- 26 Die Versicherungsbestätigung

FOLGEN SIE UNS!



Lesen Sie das LSB-Magazin digital.

Weblink:

www.lsb-niedersachsen.de/lsb-magazin

Mitmachen und Mitbestimmen

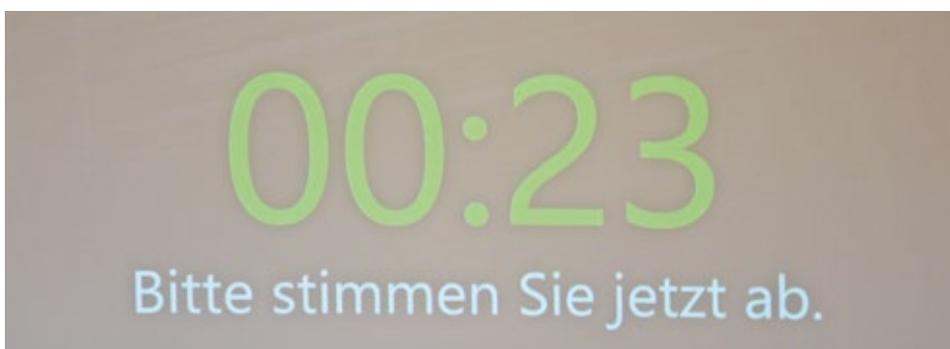
Die Sportjugend Niedersachsen positioniert sich mit der Verabschiedung der neuen Jugendordnung auf der Vollversammlung 2020 als moderner jugendpolitischer Akteur: Aufgenommen wurde das Thema Inklusion, erweitert wurden die Mitbestimmungsmöglichkeiten bei Gremienveranstaltungen durch den Modus der Briefwahl und Online-Sitzungen. Der stellv. Vorsitzende kann zudem den Vorsitzenden mit Sitz und Stimme im Präsidium des LandesSportBundes (LSB) Niedersachsen vertreten, sofern der Landessporttag einem entsprechenden Antrag zustimmt. Die längere Amtszeit des Vorsitzenden und des stellv. Vorsitzenden von vier Jahren soll zudem im Austausch mit Partnern, in der Mitwirkung im Präsidium und bei der Bearbeitung von Themen mehr Kontinuität sichern.



Der neue Vorstand (v.l.n.r.): Carolin Giffhorn, Thorben Steguweit, Mira Pape, Erik Machens, Reiner Sonntag (Vorsitzender), Norbert Engelhardt (stellv. LSB-Vorstandsvorsitzender), Tim Julian Wilhelmi (stellv. Vorsitzender), Sarah Borchers, Jan-Gideon Stockhusen. Foto: LSB

„Gesellschaft, Demokratie und Seele“

Der Sport – und insbesondere die Jugendarbeit im und mit Sport – tut der Gesellschaft, der Demokratie und jedem Einzelnen und jeder Einzelnen gut. Diese Videobotschaft übermittelte die Präsidentin des Niedersächsischen Landtages, Dr. Gabriele Andretta, die sich für das Video mit dem Vorsitzenden der Sportjugend Niedersachsen, Reiner Sonntag im Landtag getroffen hatte. Die Arbeit der Sportjugend sei wertvoll, das habe sich auch in den vergangenen Monaten der Corona-Krise gezeigt, in der die Bedürfnisse der Kinder und Jugendliche zu wenig berücksichtigt worden seien. LSB-Präsident Prof. Dr. Wolf-Rüdiger Umbach



Erstmals mit Online-Voting. Foto: LSB

sagte in seiner Videobotschaft: „Ich danke allen Beteiligten, die die neue Jugendordnung in einem gemeinsamen, offenen und längerem Diskussionsprozess mit breiter Beteiligung erarbeitet haben. Für die Sport-

jugend Niedersachsen sind Werte wie Partizipation und Transparenz sehr wichtig. Mit der Botschaft zum Mitmachen, Mitgestalten, Mitbestimmen und Mitverantworten gehen Sie vorbildhaft voran.“

Foto für Instagram

Pausenbrot war gestern bei der Sportjugend – heute wird in der Pause ein gemeinsames Foto für den neuen Instagram-Kanal der Sportjugend gemacht.

www.instagram.com/sportjugend.nds/

Zusammengewachsen

Reiner Sonntag stellte für die vergangenen zwei Jahre fest, dass die Sportjugend mit den j-Teams, den Sportjugenden vor Ort und den Jugendorganisationen stärker zusammengewachsen sei und heute eine wahrnehmbare Stimme in der Sportorganisation bilde. „Mit dieser neuen Stärke wollen wir uns künftig noch deutlicher gegenüber der Politik für die Belange des Kinder- und Jugendsports und allgemein jugendpolitische Themen einsetzen“, kündigte er an. Dies soll auch in einem noch engeren Schulterschluss mit dem Landesjugendring erfolgen.

Die Vorstandsmitglieder gingen in ihren Berichten auf ihre Schwerpunkte in den

Themenfeldern Nachhaltigkeit/Sports for future, Gender, Prävention und Schutz vor Gewalt, Vielfalt, Leistungssport, j-Teams und Engagementförderung, Freiwilligendienst und Jugendarbeit, sowie Inklusion ein. Diese Themen werden auch vom neuen Vorstand bearbeitet.

Haushalt

Die Vollversammlung hat den Haushalt 2021 der Sportjugend Niedersachsen über rund 2,9 Mio. Euro verabschiedet.

„Noch 20 Sekunden im Stream“

Niels Uhde und Karsten Träger sorgten mit dem Team von Sendewerk dafür, dass die erste Live-Online-Vollversammlung entspannt ablief und sich alle Beteiligten an die neuen Verfahren gewöhnen konnten. So wurde etwa den Online-Teilnehmern mehr Zeit für das Voting oder das Einreichen von Fragen ermöglicht, da die Infos zeitverzögert im Internet vorlagen.

Anerkennung

Mit stehendem Applaus wurde dem stellv. LSB-Vorstandsvorsitzenden Norbert Engelhardt, für den es nach sechs Jahren Zuständigkeit für die Sportjugend die letzte Vollversammlung gewesen ist, für seine vorbildliche Arbeit gedankt. „Danke“ für viele Jahre zuverlässige Tagungsleitung sagte Reiner Sonntag auch Bianca Grewe, die bis zum Sommer Vorsitzende der Sportjugend Heidekreis gewesen ist. Sie wurde bereits 2016 von der Sportjugend Niedersachsen für ihr Engagement mit der goldenen Ehrennadel ausgezeichnet.



Dem Stellv. LSB-Vorstandsvorsitzenden Norbert Engelhardt wurde für seine intensive Unterstützung der Jugendarbeit gedankt. Foto: LSB



LSB-Projektleiterin Thekla Lorenz. Foto: LSB

Danksagung

LSB-Mitarbeiterin Thekla Lorenz dankte den Sportjugenden und Jugendorganisationen sowie allen Unterstützern, die in den vergangenen zehn Jahren engagiert mitgeholfen haben, das Projekt Schutz vor sexualisierter Gewalt von Kindern und Jugendlichen im Sport: Prävention, Intervention, Handlungskompetenz von LandesSportBund Niedersachsen und seiner Sportjugend bei Sportvereinen, Landesfachverbänden und Sportbünden zu etablieren. Das Projekt läuft in diesem Jahr aus, die Arbeit wird – in Anlehnung an die Deutsche Sportjugend – unter dem Titel „Prävention von und Intervention vor sexualisierter Gewalt im Sport (PSG)“ – fortgesetzt werden.

Dreifach-Erfolg im Rudern

Die Ruderinnen und Ruderer Lena Osterkamp (DRC Hannover), Henning Köncke (Osnabrücker RV) und Aaron Erfanian (ebenfalls DRC Hannover) haben sich bei den U23-Europameisterschaften auf der Wedau in Duisburg zwei Gold- und eine Bronzemedaille gesichert.

Den Auftakt machte Henning Köncke mit dem Sieg im Männer-Vierer mit Steuermann. Danach setzte sich dann auch Lena Osterkamp mit dem deutschen Frauen-Doppelvierer ohne Steuerfrau in einem taktisch klug gefahrenen Rennen durch und sicherte sich ebenfalls die Goldmedaille. Zum Abschluss erkämpfte der Männer-Doppelvierer ohne Steuermann mit Aaron

Erfanian an Bord in einem eng umkämpften Finale die Bronzemedaille.

Damit sind alle drei Teilnehmerinnen und Teilnehmer vom Landesruderverband Niedersachsen (LRVN) mit einer Medaille in ihre Heimatvereine zurückgekehrt. Lena Osterkamp und Aaron Erfanian trainieren am Bundesstützpunkt Rudern

in Hannover, Henning Köncke wird am Bundesstützpunkt Dortmund, dem Leitstützpunkt für die Disziplingruppe Männer Riemen, betreut.

Insgesamt holte das deutsche Team in Duisburg 15 Medaillen (4x Gold, 5x Silber, 6x Bronze).



Klaus Scheerschmidt,
leitender LRVN-Landestrainer

“

Henning Köncke

Der Männer-Vierer mit Steuermann spielt in der Altersklasse U23 in vielen Nationen eine wichtige Rolle, obwohl die Bootsklasse nicht im olympischen Programm vertreten ist, um die notwendige Breite an Riemenrunderinnen und -runderer für den A-Bereich zu entwickeln und internationale Erfahrung zu sammeln. Für Henning Köncke freue ich mich sehr, da es sein erster großer internationaler Erfolg ist, den er in diesem Jahr einfahren konnte.

”



Julius Christ, Paul Dohrmann, Robin Goeritz, Henning Köncke (Osnabrücker RV) und Steuermann Till Martini. Foto: Deutscher Ruderverband



Klaus Scheerschmidt,
leitender LRVN-Landestrainer



Lena Osterkamp

Der Frauen-Skull-Bereich gehört zu den stärksten Disziplingruppen im Deutschen Ruderverband, für den besonders der Doppelvierer eine strategisch wichtige Bootsklasse darstellt. Dementsprechend hoch ist auch das nationale Leistungsniveau in diesem Bereich. Lena Osterkamp, die in den letzten Jahren in der Disziplingruppe Riemen zu Hause war, hat sich erst im Frühjahr für den Versuch entschieden, sich für den Skull-Bereich zu qualifizieren. Dass sie es auch noch in den Doppelvierer geschafft hat und mit diesem die Goldmedaille gewinnen konnte, belegt ihre gute physische Verfassung und Anpassungsfähigkeit. Ich freue mich für Lena sehr, da der Wechsel der Disziplingruppe, insbesondere in einem Jahr nahezu ohne Wettkämpfe, immer ein besonderes Risiko darstellt.



Lena Osterkamp (DRC Hannover), Maren Völz, Tabea Kuhnert und Sophie Leupold. Foto: Deutscher Ruderverband



Aaron Erfanian

Ebenso wie der Frauen-Doppelvierer gehört der Männer-Doppelvierer zu den besonders wichtigen Bootsklassen für den Deutschen Ruderverband (DRV). Bei der Mannschaftsbildung für den U23-Männer-Skull-Bereich in Berlin war ich selbst beteiligt. Dabei war schon zu erkennen, dass es in diesem Jahr schwierig sein würde, eine Top-Mannschaft im Doppelzweier oder -vierer zu formieren. Aaron Erfanian hat in seinem ersten Jahr in dieser Altersklasse (19-22 Jahre) gleich den Sprung in den Doppelvierer geschafft, was an sich schon eine gute Leistung ist. Das große Meldefeld und der veränderte Wettkampfmodus stellten eine zusätzliche Herausforderung dar, die das deutsche Team sehr gut gelöst hat und am Ende mit einer Bronzemedaille belohnt wurde. Für Aaron ist das in seinem ersten Jahr bei den Männern eine tolle Leistung.



Klaus Scheerschmidt,
leitender LRVN-Landestrainer



Aaron Erfanian (DRC Hannover), Paul Berghoff, Franz Werner und Anton Finger. Foto: Deutscher Ruderverband

Mit 73,42 Metern ins Glück

Nachwuchs-Speerwerfer Max Dehning vom TuS Bergen/LG Celle-Land hat sich mit einer Weite von 73,42 Metern den U18-Titel bei der Jugend-DM in Heilbronn gesichert. Trainer Björn Lippa spricht im LSB Magazin über die Entwicklung des 16-Jährigen und die Aussichten im niedersächsischen Speerwerfen.

Max Dehning erzielt in jungen Jahren bereits beachtliche Weiten. Wie hat er sich in den letzten Jahren sportlich entwickelt?

Max hat in den letzten zwei Jahren eine sehr gute sportliche Entwicklung genommen. Im Jahr 2019 gewann er die Deutschen U16 Meisterschaften im Speerwurf mit 55,08m. Des Weiteren holte er den Titel bei den Norddeutschen- und Landesmeisterschaften. Seine Bestleistungen im Jahr 2019 waren 56,80m mit dem 600g Speer und 50,85m mit dem 700g Speer. In diesem Jahr konnte er gegen die bis zu ein Jahr älteren Athleten der Altersklasse U18 die Norddeutschen Winterwurfmeisterschaften mit 61,80m und die Deutschen Winterwurfmeisterschaften mit 63,45m gewinnen. In der Sommersaison steigerte er sich weiter auf 69,63m ehe er bei den Deutschen Jugendmeisterschaften die Goldmedaille mit 73,42m gewann. Diese Weite bedeutet gleichzeitig Niedersachsenrekord und aktuell Platz 5 in Europa. Max ist ein motivierter Athlet der sich bei wichtigen Wettkämpfen mit den besten Athleten messen möchte und den Willen hat, sich sowohl sportlich als auch persönlich weiterzuentwickeln.

Wie beurteilen Sie seinen Erfolg von bei der Jugend-DM 2020?

Der Erfolg von Max bei der diesjährigen Jugend-DM ist wirklich sehr hoch einzuschätzen, da er in seinem Alter den 700g Speer weiter geworfen hat als der aktuelle Deutsche Rekordhalter der Männer Johannes Vetter und Olympiasieger Thomas Röhler. In Deutschland hat, nach meinem Kenntnisstand, als einziger sechszehnjähriger Athlet Zehnkampfweltmeister Niklas Kaul den 700g Speer mit 74,16m weiter geworfen als Max. Zumal er bei seinem deutschen Meistertitel sogar noch Fünfzehn war.

Wie ist es neben Max Dehning um den Nachwuchs im Speerwerfen bestellt?

Ich sehe in Deutschland viele talentierte Athletinnen und Athleten, die uns sicher in den nächsten Jahren viel Freude bereiten werden. Mit der aktuellen Deutschen Meisterin



Erfolgreiches Duo: (v.l.) Trainer Björn Lippa und Speerwerfer Max Dehning. Foto: privat

der Altersklasse U18 Christina Lahrs, sie gehört ebenfalls wie Max dem Jahrgang 2004 an, haben wir in Niedersachsen auch im weiblichen Bereich ein sehr starkes Talent.

Wie beurteilen Sie den Stellenwert der Sportart in Niedersachsen?

Grundsätzlich sehe ich den Sport in Niedersachsen gut aufgestellt, was aufgrund der Größe des Bundeslandes gar nicht so leicht ist. Da müssen Athleten und Eltern oft große Fahrten in Kauf nehmen. Des Weiteren sehe ich aber deutlichen Optimierungsbedarf bei der Verbindung von Schule und Sport. Diese Kombination ist leider nur an wenigen Standorten optimal gelöst. Da würde ich mir eine Orientierung am Modell des Bundeslandes Hessens wünschen. Dort werden die Athleten an verschiedenen Stützpunkten von Lehrertrainern betreut. Hinzu gibt es dort deutlich mehr Kader- und Stützpunkttrainer als bei uns in Niedersachsen.

Wie erleben Sie den Nachwuchs im Training?

Zu meiner Trainingsgruppe zählen neben Max auch seine Schwester Marie Dehning, die aktuelle Deutsche Meisterin im Hallenfünfkampf und Niedersachsenrekordhalterin im Siebenkampf der Altersklasse U18.

Beide Athleten haben in den verschiedenen Trainingseinheiten eine hohe Motivation, sind wissbegierig und vor allem mit viel Spaß dabei. Leider sehe ich auch andere Athleten denen diese Motivation und Freude an der Leichtathletik fehlt, was meiner Meinung nach häufig auf fehlende Ziele und mangelnde Unterstützung aus dem Elternhaus zurückzuführen ist.

„Die größte Herausforderung als Trainer sehe ich in der Motivation der Athleten“

Was sehen Sie in der heutigen Zeit als größte Herausforderung als Trainer?

Die größte Herausforderung als Trainer sehe ich in der Motivation der Athleten, die oft nicht den Willen und die Geduld haben, auch in schwierigen Phasen konstant weiter zu trainieren, sondern ziemlich schnell die Lust verlieren. Dabei gleicht die Entwicklung eines Athleten nun einmal mehr einem Marathonlauf als einem 100m-Sprint.

@

Weblink:

www.tusbergen.de/leichtathletik

Medailenregen in Heilbronn und Vaterstetten

Die niedersächsischen Leichtathletinnen und Leichtathleten haben bei den Deutschen U18 und U20 Meisterschaften in Heilbronn 22 Medaillen und drei Landesrekorde erkämpft. In Vaterstetten konnten die neun Teilnehmerinnen und Teilnehmer des niedersächsischen Leichtathletik-Verbands vier Goldmedaillen im Mehrkampf feiern.

Jugend-DM

Sieben Gold-, acht Silber- und sieben Bronzemedailles: Das ist die Bilanz des niedersächsischen Leichtathletik-Verbands bei den Deutschen U18 und U20 Meisterschaften in Heilbronn. Noch nie war der niedersächsische Nachwuchs so erfolgreich. Den Deutschen Meistertitel in ihrer Altersklasse sicherten sich Ronja Funck (2000m Hindernis, TV Jahn Walsrode), Tobias Morawietz (200m, VfL Wolfsburg), Talea Prepens (100m, TV Cloppenburg), Christina Lahrs (Speerwerfen, TSV Wehdel), Rieke Emmrich (800m, LC Nordhorn), Marcel Meyer (400m-Hürden, Hannover 96) und Max Dehning (Speerwerfen, LG Celle-Land).

Talea Prepens stellte mit ihrem Sieg über 100m einen neuen Landesrekord auf. Den 400m-Hürdenlauf machten die niedersächsischen Athleten komplett unter sich aus. Nach Marcel Meyer folgten auf dem Treppchen Jordan Gordon (OTB Osnabrück) und Tom Unverricht (TuS Bothfeld).

Mehrkampf-DM

Die niedersächsischen Athletinnen und Athleten glänzten auch bei der Deutschen Meisterschaft im Mehrkampf in Vaterstetten. In der Altersklasse U20 sicherten sich Lara Siemer (Siebenkampf, Rukeli Trollmann) und Marcel Meyer (Zehnkampf, Hannover 96) den Meistertitel. In der männlichen Jugend U18 stand Maximilian Karsten (Zehnkampf, VfL Wolfsburg) ganz oben auf dem Treppchen.

Für die größte Überraschung der Meisterschaften sorgte Malik Diakité im Zehnkampf der Männer. In seinem ersten Jahr in der Aktiven-Altersklasse wurde der junge Hannoveraner direkt Deutscher Meister. „Es fällt einfach eine Last von einem, in diesem Jahr noch so einen Wettkampf machen zu können. Als U23-Athlet bei den Männern zu gewinnen ist einfach geil“, so das Fazit des neuen deutschen Meisters.



Malik Diakité wurde Deutscher Meister im Zehnkampf. Foto: Iris Hensel



Neue Deutsche U20 Meisterin im Siebenkampf Lara Siemer. Foto: NLV-Flatemersch



Deutscher Meister U18 im Zehnkampf Maximilian Karsten. Foto: NLV-Flatemersch

Wechsel ins LOTTO Sportinternat

Mit dem Beginn des neuen Schuljahres ist die Harener Mittel- und Langstreckenläuferin Nele Heymann vom TuS Haren ins LOTTO Sportinternat in Hannover gewechselt und besucht ab sofort die Carl-Friedrich-Gauß-Schule Hemmingen. In Hannover wird die 17-Jährige von Landestrainer André Pollmächer trainiert, der als Weltmeisterschafts- und Olympiateilnehmer im Langstreckenlauf über einen großen Schatz an Erfahrungen verfügt.

Der Wechsel ist in enger Abstimmung mit den Heimtrainern Yvonne und Christian Kuhl geplant und durchgeführt worden. „Wir können Nele nicht mehr die notwendige Unterstützung geben, die sie nun braucht, um den nächsten Schritt ihrer noch jungen Karriere zu gehen“, so das Trainer-

ehepaar. „Als ehrenamtliche Trainer fehlt einfach die notwendige Zeit, die wir für das umfangreiche Training benötigen.“

Nach einer überstandenen Verletzung konnte Nele Heymann ihre Bestzeit über 1500m zuletzt steigern. Bei den Deutschen Meisterschaften der U18 in Heilbronn lief sie über 1500m auf den siebten Platz. Ihrem Heimatverein wird die 17-Jährige weiterhin treu bleiben und für den TuS Haren starten. „Meine Heimtrainer haben mich dahin gebracht, wo ich jetzt bin und so kann ich auf diesem Weg etwas zurückgeben“, so die Emsländerin.

@
Weblink:
www.lottosportinternat.de



Mittel- und Langstreckenläuferin Nele Heymann.
Foto: TUS Haren

#LEISTUNGLIBEN

DAMIT ATHLETEN
AUCH DIE BERUFLICHE
KARRIERE STEMMEN.

Sichtungslehrgang für Handballtalente

Maximilian Busch, Landestrainer des Handball Verbandes Niedersachsen, hat mit Talenten der Jahrgänge 2005 und jünger zu zwei Sichtungslehrgängen in Hannover eingeladen. Für den Lehrgang waren 18 Kandidatinnen und vier Reservistinnen benannt. Darunter auch die Talente aus dem LOTTO Sportinternat Lara-Noelle Prill, Eden Nesper und Emma Niemann.

Mit dabei waren außerdem Mia Beernink (HSG Osnabrück), Sarah Friesen (VfL Oldenburg), Marisa Gutsche (TKJ Sarstedt),

Maricel Hacker (TKJ Sarstedt), Emelie Harms (TuS Jahn Hollenstedt), Sina Rosa Hoffmann (HSG Osnabrück), Kaja Hohmann (HSC Ehmén), Hannah Janssen (TuS Haren), Jette Knoke (Northeimer HC), Elies Charlott Mertens (TV Hannover-Badenstedt), Milena Stürenburg (HSG Hude Falkenburg), Merle Theilig (TuS Komet Arsten), Jantje Uhlenberg (TuS Komet Arsten), Vanessa Ulrich (TV Hannover-Badenstedt), Jana Vedder (TV Meppen) und Jette Wöhler HSG (Hude/Falkenburg). Auf der Reser-

veliste standen Liv Greger (HSC Ehmén), Laura Klocke (TSV Burgdorf) und Merit Louisa Sämmer (TV Hannover-Badenstedt).

Ein zweites Sichtungstraining findet am 10. und 11. Oktober in Ahlem statt. Eingeladen sind 13 Spielerinnen. Weitere 13 Namen stehen auf der Reserveliste.

@
Weblink:
www.hvn-online.com



Nachwuchstalente bei Sichtungslehrgang. Fotos: Volker Minkus



Bundesweites Pilotprojekt in der BBS Walsrode

Die wirklich ersten Schüler haben an der BBS Walsrode die Ausbildung zur staatlich geprüften Bewegungspädagogin/Sport- und Gymnastiklehrerin bzw. zum staatlich geprüften Bewegungspädagogen/ Sport- und Gymnastiklehrer begonnen. Das bundesweite Pilotprojekt ist in enger Abstimmung mit dem Niedersächsischen Kultusministerium, dem LandesSportBund (LSB) Niedersachsen und dem Niedersächsischen Turner-Bund entstanden.



Gruppenfoto zum Auftakt der Ausbildung. Foto: BBS Walsrode

Modellprojekt

Die zweijährige Ausbildung ist ein Modellprojekt für Niedersachsen: Erstmals bietet eine öffentliche Bildungseinrichtung diese berufliche Erstausbildung kostenfrei an. Ausgebildete Bewegungspädagogen können künftig in Erziehungs- und Bildungseinrichtungen, Tagesstätten, Kindergärten, Praxen, Therapiezentren, Sportvereinen, Fitnesszentren und Verbänden des organisierten Sports arbeiten und variable Angebote in den Bereichen Sport, Bewegung, Gymnastik, Fitness, Gesundheitsförderung, Prävention und Rehabilitation machen.

Inhalte

Die Ausbildung gliedert sich in einen berufsübergreifenden Lernbereich mit den Fächern Deutsch/Kommunikation, Fremdsprache/Kommunikation, Politik, Mathematik, Religion und Sport/Gesundheitsförderung und den berufsbezogenen Lernbereich in fünf Modulen sowie die praktische Ausbildung.

Die Module sind gegliedert in:

1. Bewegungspädagogik in Theorie und Praxis,
2. Sportmedizinische Grundlagen,
3. Bewegung in Prävention und Rehabilitation,
4. Funktionelle und kreative Bewegungsbildung,

5. Differenzierungsbereich/Optionales Lernangebot. Während der Ausbildung erwerben die Berufsschüler unter anderem Übungs- und Trainerlizenzen, die ihre Qualifizierung für spezifische, bspw. Gesundheitssportangebote, zertifizieren.

Statements des Ausbilderteams

Bereichsleiterin Marie Ahlbrecht

„Die Ausbildung bietet jungen Menschen eine tolle Möglichkeit, sich vielfältig für den Arbeitsmarkt, weitere Ausbildungen oder das berufliche Gymnasium zu qualifizieren. Wer selber sportlich tätig ist und auch Interesse an pädagogischen Inhalten mitbringt, ist hier genau richtig! Auch ist der kostenfreie Erwerb von C- und B-Trainerlizenzen ein gewinnbringendes Angebot für die Auszubildenden und die Vereine.“

Abteilungsleiterin Claudia Baden

„Wir sind stolz darauf, nach zweijähriger intensiver Vorbereitungszeit diesen neuen Bildungsgang an den berufsbildenden Schulen Walsrode etablieren zu können und damit zu einer neuen Profilbildung der Schule beizutragen.“

Teamleiter und Klassenlehrer

Myrko Sternbeck

„Die angehenden Bewegungspädagogen werden unter sehr unterschiedlichen Ziel-

setzungen Jung und Alt bewegen und für Bewegung begeistern. Dies ist eine Herausforderung und wichtige wie sinnstiftende Aufgabe, auf die sie in der Ausbildung umfangreich vorbereitet werden. Ein Augenmerk legen wir darauf, die Freude an bisher unbekanntem Sportangeboten erfahrbar zu machen, damit diese authentisch in die Praxis getragen werden kann.“

Praxislehrerin Katharina Loges

„In der Ausbildung spielt die enge Verzahnung von Theorie und Praxis eine übergeordnete Rolle. Dadurch entwickeln die Auszubildenden umfassende Kompetenzen, die sie dazu befähigen, mit heterogenen Gruppen zu arbeiten. Besonders wichtig ist uns der gegenseitige Austausch und die Zusammenarbeit mit den Sportvereinen und -zentren, die für unsere Schülerinnen und Schüler einen Praxisplatz zur Verfügung gestellt haben. Wir merken, dass beide Seiten sehr stark davon profitieren und freuen uns daher immer über interessierte Kooperationspartner, die eine Praxisstelle für unsere Auszubildenden anbieten möchten.“

Tradition

In Niedersachsen hat es immer staatlich anerkannte Ausbildungsangebote im Bereich Sport und Bewegung gegeben: In Hannover

hat die Doris-Reichmann-Schule zwischen 1924 und 2015 als staatlich anerkannte Berufsfachschule für Gymnastik und Tanz Gymnastiklehrerinnen ausgebildet. In der Landesturnschule des Niedersächsischen Turner Bundes war zuletzt die gemeinnützige Schule für Sport, Gesundheit & Bildung als Ergänzungsschule untergebracht, mit einer dreijährigen Ausbildung zum/zur geprüften Bewegungspädagogen/Sport und Gymnastiklehrer. Diese Schule hatte mit der Landesschulbehörde Osnabrück, der Stadt Melle und dem Landkreis Osnabrück sowie Verbänden und Vereinen kooperiert. An die Erfahrungen dieser Schule knüpfen die berufsbildenden Schulen Walsrode nun an, um diese bereits innovierte Berufsausbildung an einer staatlichen Schule zeitgemäß weiterzuentwickeln und den gesteigerten Bedürfnissen an Bewegungspädagogen gerecht zu werden.

@

Weblink: www.bbs-walsrode.de im Bereich Bildungsangebote/Berufsfachschule/zweijährig

Du begeisterst Dich für
SPORT & FITNESS?
Starte jetzt deine Ausbildung als Staatlich geprüfter
Bewegungspädagoge (m/w/d)

Mehr Informationen auf unserer Homepage
unter: www.bbs-walsrode.de

Unterstützt durch:
Landes Sport Bund
Niedersachsen e.V.
SCHULE FÜR SPORT,
GESUNDHEIT & BILDUNG
www.bbs-walsrode.de

Athletenservice



Die Olympischen Ringe im Queen Elizabeth Olympic Park, Stratford, London. Foto: Pixabay.com



Der Deutsche Olympische Sportbund hat eine neue Online-Plattform für Athletinnen und Athleten gestartet, die Informationen zu den Olympischen Sommerspielen 2021 in Tokio, den Olympischen Winterspielen 2022 in Peking und den World Games 2022 in Birmingham enthält. Der Bereich **SERVICE**

hält zudem ein Social Media-Kit und verschiedene weitere Möglichkeiten zur Nutzung von Benefits und Angeboten bereit.

@

Weblink:

<https://athletenservice.dosb.de/>

Bunter Start für „Ehrenamt überrascht“

Seit dem 11. September laufen die Konfetti-Kanonen in den niedersächsischen Sportvereinen wieder auf Hochtouren. Zum dritten Mal hat der LandesSportBund Niedersachsen gemeinsam mit den 18 Sportregionen die Aktion „Ehrenamt überrascht“ gestartet. Ziel ist es, den ehrenamtlich und freiwillig Engagierten im niedersächsischen Sport auf besondere Art Danke zu sagen und die Wertschätzung in der Gesellschaft zu steigern.

Zu den ersten Überraschten im Jahr 2020 gehörten die beiden Box-Trainer **Dieter Blömker** und **Norbert Bloom** des Karatevereins Nordhorn. Das Trainerduo ist seit vielen Jahren für Kinder, Jugendliche aber auch Erwachsene eine wichtige Stütze. Die Überraschungsbox überreichte Tanja Henning vom KreisSportBund Grafschaft Bentheim gemeinsam mit der Trainingsgruppe und der Geschäftsführerin des Karatevereins Nordhorn Henrike Hanser-Naber.

In der Sportregion Lüneburger Land stand **Jens-Peter Bansen** als erster Engagierter im Konfettiregen. Der 57-Jährige engagiert sich beim SV Wendisch Evern seit der Gründung im Jahr 1984. In der Sportregion Göttingen-Osterode wurde die Ehre der ersten Überraschung **Jürgen Hammel** vom TWG Göttingen zuteil. Der langjährige Vorsitzende des Vereins wurde im Rahmen der Jahreshauptversammlung überrascht. Der Niedersächsische Leichtathletik-Verband startete gleich mit einem Viererpack in die neue „Ehrenamt überrascht“-Saison. Kleine Geschenke und ein großes Dankeschön erhielten **Torben Flatemersch**, **Claudia Nyhuis**, **Petra Möhle** und **Wolfgang Rost**.

Der Projektzeitraum der dritten Ausgabe erstreckt sich bis zum 31. Januar 2021. Engagierte, die eine Überraschung erhalten sollen, können direkt bei den Sportregionen vorgeschlagen werden.

In den ersten beiden Jahren wurden insgesamt 770 Überraschungen durchgeführt.

✉
Jennifer Osthus
josthus@LSB-Niedersachsen.de

Weblink:
www.vereinshelden.org/ehrenamt-ueberrascht



(v.l. stehend) Torben Flatemersch, Claudia Nyhuis, Petra Möhle und Wolfgang Rost. Foto: Jan Gutzeit



Überraschung für Jürgen Hammel (z.v.l.). Foto: SSB Göttingen



Dieter Blömker und Norbert Bloom mit ihrer Boxgruppe. Foto: KSB Grafschaft Bentheim



Ehrung für Jens-Peter Bansen (z.v.r.) vom SV Wendisch Evern. Foto: KSB Lüneburg

Förderprogramm für Engagement und Ehrenamt

Die Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt hat ihr erstes Förderprogramm aufgelegt, um gemeinnützige Organisationen, Engagement und Ehrenamt in der Corona-Pandemie zu unterstützen.

Das Förderprogramm besteht aus **drei Schwerpunktthemen**, die aus einer Bedarfserhebung des Stiftungsvorstandes hervorgegangen sind. Ausgewertet wurden Studien und Gespräche, Anfragen und Befragungen unter Engagierten und Ehrenamtlichen vor Ort und in den Sozialen Medien.

Die Schwerpunktthemen sind „Innovation und Digitalisierung in der Zivilgesellschaft“, „Nachwuchsgewinnung“ und „Struktur- und Innovationsstärkung in strukturschwachen

und ländlichen Räumen“. Förderfähig sind Sachausgaben (z.B. Hardware oder Software), projektbezogene Personalkosten (sozialversicherungspflichtige Beschäftigung), projektbezogene Honorarkosten (z.B. für Programmierung oder Design), begleitende Beratung, Qualifizierung und Coaching (z.B. für die Einführung neuer Software) oder Verwaltungskostenpauschale (z.B. Mietnebenkosten oder Büromaterial).

Förderumfang

Einzelprojekte können mit jeweils bis zu 100.000 Euro gefördert werden. Weiterleitungen bis zu 10.000 Euro sind möglich, der Erstempfänger kann hierfür bis zu 1.5 Millionen Euro beantragen. Der Eigenanteil liegt

bis zu einer Förderung von 5.000 Euro bei mindestens 10 %. Bei Förderbeträgen darüber hinaus und bis zu 100.000 Euro wird ein Eigenanteil von 20 % benötigt.

Antragsberechtigt sind alle gemeinnützigen Organisationen, die über einen Freistellungsbescheid vom Finanzamt verfügen (z.B. gemeinnützige e.V.) sowie juristische Personen des öffentlichen Rechts (z.B. Kommunen).

Die Antragsfrist endet am 1. November 2020.

Anträge und Richtlinien:
www.deutsche-stiftung-engagement-und-ehrenamt.de

„Demokratie-Defizit im gesamten Sportsystem“

Der Geschäftsführer des Vereins Athleten Deutschland, Johannes Herber, im Gespräch mit LSB-Mitarbeiter Julius Peschel

2016 ist Colin Kaepernick aufgrund seines knienden Protestes gegen rassistische Polizeigewalt noch geächtet gewesen und hat keinen neuen Arbeitsvertrag bei einer Football-Mannschaft bekommen. Nach dem Tod George Floyds in den USA ist der politische Protest gegen rassistische Polizeigewalt in die amerikanischen Stadien eingezogen. Er geht dort von Athletinnen und Athleten aus. Die internationale Sportwelt erscheint überfordert mit diesen Aktionen, das IOC verbietet laut Regel 50.2 der olympischen Charta jede Form des Protestes innerhalb des olympischen Dorfes und an den Wettkampfstätten. Diese Tatsache beschäftigt auch Johannes Herber, den Geschäftsführer des Vereins Athleten Deutschland e.V., der sich seit 2017 für ein Mitbestimmungsrecht von Athletinnen und Athleten im organisierten Sport einsetzt.



Johannes Herber.

Foto: Athleten Deutschland e.V.

JOHANNES HERBER

Die Proteste im US-Sport prangern den strukturellen Rassismus in der Gesellschaft an. Gibt es deiner Meinung nach einen Zusammenhang zwischen diesem Thema und dem Streben von Athletinnen und Athleten, sich politisch zu positionieren?

Ja, auf jeden Fall. Der Protest gegen den strukturellen Rassismus in den USA und im speziellen gegen die Polizeibrutalität begann ja bereits 2016 mit der Weigerung des Quarterbacks Colin Kaepernick während der Nationalhymne zu stehen und der Flagge zu huldigen. Kaepernick hat etliche Athletinnen und Athleten inspiriert, selbst

aktiv zu werden und Missstände anzuprangern. Seine Geste, das Knien als Form des friedlichen Protests, ist ikonisch geworden. Rassismus ist tief verwurzelt in der amerikanischen Gesellschaft, viele schwarze Athletinnen und Athleten haben das am eigenen Leib zu spüren bekommen. Es ist deshalb kein Wunder, dass sie jetzt so deutlich dagegen angehen wollen.

Wie wirkt sich diese Entwicklung auf das Verhalten deutscher Athletinnen und Athleten aus?

Ich denke nicht, dass es momentan ein Thema in Deutschland gibt, dass die deutschen Athletinnen und Athleten so stark emotionalisiert und politisiert wie es gerade mit der Black Lives Matter Bewegung in den USA geschieht. Aber ich habe auch hier mit Mitgliedern gesprochen, die Themen haben, für die sie eintreten wollen. Durch die Ereignisse in den USA sind sie nun dafür sensibilisiert, welche Kraft Meinungsäußerungen im Sport haben können und dass die Wettkämpfe die wahrscheinlich effektivste Bühne dafür sind.

Was unternimmt Athleten Deutschland e.V.?

Genau wie das IOC und das IPC international oder der DOSB hierzulande, stellen wir uns momentan die Frage, inwiefern jene Sportlerinnen und Sportler, die sich für ein gesellschaftliches Anliegen einsetzen wollen, die Bühne des Sports dafür nutzen können. Gemäß Regel 50.2 der Olympischen Charta ist das komplett verboten. Wir haben deshalb schon vor einiger Zeit eine Arbeitsgruppe aus mehreren Athletinnen und Athleten gebildet. Sie haben sich intensiv mit dem Thema auseinandergesetzt und sind zu einer starken, differenzierten Positionierung gekommen. Darin wird deutlich, dass die Athletinnen und Athleten sich mehr Freiheiten für ihre Äußerungen wünschen und ein Pauschalverbot als unangemessene Einschränkung ihrer Rechte erachten. Wir planen diese Position gemeinsam mit dem DOSB zu erörtern und hoffen, dass man es dort ähnlich sieht.

Was können Sportvereine und –verbände tun, um den eigenen Athletinnen und Athleten eine freie Meinungsäußerung zu ermöglichen?

Nach den Solidaritätsbekundungen mit George Floyd in der Bundesliga haben Verbände und Vereine gefordert, man müsse Augenmaß walten lassen und diese Aktionen nicht sanktionieren. Das war richtig, reicht aber noch nicht aus. Wenn man den Sportlerinnen und Sportlern tatsächlich mehr Freiheiten in diesem Bereich zugestehen will, müssen die Satzungen der Verbände geändert werden.

„Es gibt ein Demokratie-Defizit im gesamten Sportsystem, global wie national.“

Du hast Politische Wissenschaften studiert und setzt dich als Geschäftsführer von Athleten Deutschland e.V. für die Partizipation von Athletinnen und Athleten im organisierten Sport ein. Gibt es ein Demokratie-Defizit im deutschen Sportsystem?

Es gibt ein Demokratie-Defizit im gesamten Sportsystem, global wie national. Die Einbindung der Athletinnen und Athleten ist nach wie vor über Kommissionen geregelt, die in den allermeisten Fällen nur beratende Funktion haben. Und selbst wenn Athletenvertreter Sitz und Stimme in einem Vorstand oder Präsidium haben, werden sie dort bei Kontroversen leicht überstimmt. Das heißt, dass die Sportlerinnen und Sportler, die ja im viel zitierten „Zentrum“ stehen, nur minimale Entscheidungsgewalt haben.

Was fordert Athleten Deutschland e.V. von Sportvereinen und –verbänden, um die Mitbestimmung von Athletinnen und Athleten zu verwirklichen?

Um echte Mitbestimmung zu erzeugen, braucht es im Grunde eine bilaterale Partnerschaft zwischen Athletinnen und Athleten sowie Verbänden oder Ligen. In den Mannschaftssportarten gibt es das eher, weil sich dort Spielergewerkschaften gebildet haben. Gerade ist im Eishockey

eine solche Organisation gegründet worden, ein Schritt, den wir beratend begleitet haben. In Sportarten ohne Profi-Struktur ist das weitaus schwieriger, aber machbar. Gute Instrumente wären beispielsweise Sperrminoritäten bei Themen, die direkten Athletenbezug haben oder neue Wahlordnungen, die den Stimmen der Athletinnen und Athleten bei ihren Themen mehr Gewicht zusprechen. Der erste und einfachste Schritt ist meiner Meinung nach aber eine regelmäßige und proaktive Kommunikation zwischen Verband und Athletenvertreterinnen und -vertretern. Es zeigt sich immer wieder, dass durch bessere Kommunikation und Empathie einige Probleme gelöst werden können.

Eine niedersächsische Sportlerin, die in der AG von Athleten Deutschland e.V. aktiv an der Positionierung zum Recht auf Meinungsfreiheit mitgearbeitet hat, ist Marie-Catherine Arnold. Marie ist Ruderin vom Hannoverschen Ruder-Club v. 1880 und ist 2016 bei den Olympischen Spielen in Rio de Janeiro Siebte im Doppelzweier sowie 2015 und 2018 Vizeweltmeisterin im Doppelvierer geworden. Neben ihrer Leistungssportkarriere hat die 28-Jährige einen Masterabschluss im Fachbereich Marine Geosciences und befindet sich derzeit in der Vorbereitung auf die Europameisterschaften, die vom 9.-11.10. in Poznan in Polen stattfinden werden.



Marie-Catherine Arnold. Foto: Deutscher Ruderverband/ Feedbuilders

MARIE-CATHERINE ARNOLD

Was hältst du von den Bildern protestierender Athletinnen und Athleten, die gerade um die Welt gehen?

Ich finde es sehr erfreulich, dass die Sportler ihre Vorbildfunktion nutzen, um auf Missstände in ihrem Sport, ihrem Verband oder in der Gesellschaft aufmerksam zu machen.

Nicht jeder Sportler hat eine besonders große Plattform, insofern sind gerade die Bilder aus dem Profisport, wie vor allem aus dem Football oder dem Basketball in den USA besonders wirksam. Aber gerade auch die Solidarisierung der Sportler untereinander, unabhängig von Sportart, Herkunft, sozialer Stellung oder medialer Reichweite ist ein wichtiges Zeichen an die Gesellschaft und in die Politik und hoffentlich umso wirksamer.

„Persönlich ist mir ein gemeinschaftlich solidarisches und integrires Verhalten wichtig.“

Welche politische Haltung ist dir selbst wichtig?

Ich versuche, mich als öffentliche Person und auf den sozialen Kanälen politisch relativ neutral zu halten. Das mag Einigen, gerade in Bezug auf mein Engagement in der AG, sehr inkonsequent erscheinen. Aber solange ich mich selber nicht zu 95% sicher fühle, alle Hintergründe vollständig verstanden zu haben und auf kritische Nachfragen stichhaltig antworten zu können, halte ich mich öffentlich eher zurück. Persönlich ist mir aber ein gemeinschaftlich solidarisches und integrires Verhalten wichtig.

Was wünschst du dir von deinem Verein oder Verband, um euch in eurer Forderung nach freier Meinungsäußerung zu unterstützen?

Je mehr Institutionen unser Bestreben teilen und auch kommunizieren, umso dring-

licher wird die Aussage auch bei denen ankommen, die letztendlich die Entscheidung über die Regelung treffen. Insofern wäre es also ein guter Schritt, wenn das Thema der freien Meinungsäußerung vor allem von den Verbänden sowohl intern als auch in der Mitgliedschaft, mit dem DOSB und den internationalen Fachverbänden diskutiert wird und man dazu Stellung nachdringlich überdacht werden, ob im nationalen Sport die Regeln des IOC in ihrer jetzigen Form, zum Beispiel durch eine Athletenvereinbarung zwischen dem Sportler und dem Fachverband, als Grundlage zur Festlegung des korrekten Verhaltens auf Wettkämpfen oder bei sonstigen Maßnahmen im Sport dienen sollten.

Vereine haben da noch ganz andere Möglichkeiten, da dort im Alltag das Miteinander ‚geübt‘ werden kann. Bereits im Kindes- oder Jugendalter können dort Werte wie Respekt vermittelt werden. Aber auch das Akzeptieren und Integrieren von Menschen unabhängig ihrer Herkunft, Hautfarbe, sozialer Stellung oder sexuellen Neigung oder Identität in den verschiedenen Gruppen und ihre Einbindung in die Strukturen der Vereine sind für mich ein wesentlicher Bestandteil, um Barrieren abzubauen, die die Meinungen einzelner unterdrücken und um in einen offenen Dialog zu kommen. Während ich mir also von den Verbänden wünsche, dass sie sich mehr um die Organisation der Rahmenbedingungen auf den verschiedenen Ebenen und die öffentliche Unterstützung von unserem Bestreben kümmern, hoffe ich, dass die Vereine sich verstärkt um das aktive Umsetzen im täglichen Umgang miteinander bemühen.



Der LandesSportBund Niedersachsen unterstützt im Rahmen des Projekts „Sport mit Courage“ Maßnahmen zur Demokratiestärkung und politischen Bildung. Bei Fragen oder Bedarf von Beratungen können Sie sich gerne bei uns melden.



Patrick Neumann
pneumann@lsb-niedersachsen.de



Julius Peschel
jpeschel@lsb-niedersachsen.de



Foto: Ines Schiermann/Region Hannover

Bundesverdienstkreuz

Jürgen Harfst hat das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland erhalten. Der Vorsitzende des Turnbezirks Hannover engagiert sich seit 55 Jahren für seinen Sport auf Landes- und Bundesebene.



Foto: TB Stöcken

Ehrennadel

Ulla Sievert vom TB Stöcken hat die goldene Ehrennadel des LandesSportBundes Niedersachsen erhalten. Die 75-jährige war 25 Jahre lang Vorsitzende des Vereins. Bereits 2016 wurde sie mit der Niedersächsischen Sportmedaille ausgezeichnet.



Foto: KSB Rotenburg (Wümme)

KreisSportTag

Die Delegierten des KSB Rotenburg (Wümme) haben sich in Heeslingen zum KreisSportTag 2020 getroffen. Verabschiedet wurden unter anderem die Geschäftsordnung des Vorstandes und die Haushaltsplanung.



Foto: privat

Quantensprung

Der A-Kader des Niedersächsischen Schachverbands hat im Rahmen des Projekts „Quantensprung“ ein Wochenende lang mit dem ehemaligen Schach-Weltmeister Rustam Kazimdschanov trainiert. Das Training fand an der Akademie des Sports in Hannover statt.



Foto: KSB Emsland

Kerlgesund-Tour

30 Männer haben am Kerlgesund-Erlebnissporttag des KSB Emsland in Sögel teilgenommen. Die Kerlgesund-Tour des LSB und der BKK24 macht 2020 an vier Standorten Halt. [Weblink: www.lsb-niedersachsen.de/kerlgesund-tour](http://www.lsb-niedersachsen.de/kerlgesund-tour)



Foto: KSB Emsland

Kooperationen im Emsland

Der KSB Emsland weitet seine Kooperationen mit den niederländischen Partnern Huis voor de Sport Groningen und Sport Drenthe aus. Im Rahmen des Projekts „Net(z)werk+“ wurden unter anderem bereits grenzübergreifende Austauschtreffen und Veranstaltungen in den Bereichen Walking Football und eSport durchgeführt. Ab 2021 sollen auch einige Bereiche des Projekts „GPS – Gesundheit, Prävention und Sport“ in beiden Ländern umgesetzt werden. Geplant sind gemeinsame Veranstaltungen und Kleinprojekte. Auch die Kooperation des KSB Emsland mit dem DRK-Kreisverband Emsland wird weiter fortgesetzt. Zusammen mit dem Deutschen Roten Kreuz sollen unter anderem Erste-Hilfe-Lehrgänge direkt in den emsländischen Vereinen durchgeführt werden.



Foto: SSB Wolfsburg

Wald-Erlebnis-Tour

16 Frauen haben an der 1. Interkulturellen Wald-Erlebnis-Tour des SSB Wolfsburg teilgenommen. Im Mittelpunkt standen Elemente des zügigen Gehens, ergänzt durch eine bewusste Wahrnehmung der Pflanzen- und Tierwelt.



Foto: LSB

Neu eingekleidet

Die Ansprechpartnerinnen und -partner der BeSS-Servicestellen haben im Rahmen eines runden Tisches in Hannover neue Outfits der Sportjugend Niedersachsen erhalten. [Weblink: www.sportjugend-nds.de/bess](http://www.sportjugend-nds.de/bess)

[Weblink: www.ksb-emsland.de/projekte/net-z-werk/](http://www.ksb-emsland.de/projekte/net-z-werk/)



Foto: Michael Koop

Wiederwahl

Vertreter von 17 Sportbünden haben auf der August-Sitzung der Arbeitsgemeinschaft Sport Weser-Ems den bisherigen Sprecher Michael Koop (4.v.l.) in seinem Amt bestätigt. Sein Stellvertreter ist Kai Langer.



Foto: LSB

Austausch

Die Abteilung Organisationsentwicklung des LSB hat sich mit Vertreterinnen und Vertretern des LandesSportBundes Berlin zu einem inhaltlichen Austausch getroffen. Im Mittelpunkt standen u.a. die Themen Engagementförderung und Digitalisierung.



Foto: LSB

Tag der Niedersachsen

Der Regionssportbund Hannover, der Stadt-Sportbund Hannover und der LandesSport-Bund Niedersachsen mit seiner Sportjugend sind an der Akademie des Sports in Hannover zum ersten Planungstreffen für den Tag der Niedersachsen 2021 zusammengekommen.



Foto: HAI

Inklusion im Tennis

Das Inklusionsprojekt Hatten Inklusiv (HAI) und der Tennisverband Niedersachsen-Bremen laden am 10. Oktober zum offenen Inklusionstag „Inklusion im Tennis“ in der Großraumsporthalle der TSG Hatten-Sandkrug ein.

[Weblink: www.hatten-inkluisiv.de](http://www.hatten-inkluisiv.de)



Foto: LSB

Neue Räume

Der TK Hannover hat einen neuen Standort in der Königstraße 9 in Hannover eröffnet. Der „KönigsKlubb“ soll ein neues Zuhause für die Bereiche Gesunderhaltung, Achtsamkeit, Prävention und Fitness bieten.

[Weblink: www.turn-klubb.de/tkh-koenigsklubb](http://www.turn-klubb.de/tkh-koenigsklubb)



Foto: LSB

Neue Ansprechpartner

Anna Schrader und Dominik Gehrt haben ihren Freiwilligendienst beim LandesSport-Bund Niedersachsen beendet. Neue Ansprechpartner für die J-TEAMS sind Laura Lehne (3.v.l.) und Meik Willmann (4.v.l.).



Foto: Fotolia / Lars Christensen

Zusatzqualifikation „Bewegungsraum Wasser“

Der LandesSportBund Niedersachsen bietet vom 11.-13. November 2020 gemeinsam mit dem Landesschwimmverband Niedersachsen die Zusatzqualifikation „Bewegungsraum Wasser“ an. Die Fortbildung richtet sich an Gesundheitsport Übungsleiterinnen und Übungsleiter B „Sport in der Prävention“, die ihre Aquafitnesskurse mit dem Siegel SPORT PRO GESUNDHEIT und Deutscher Standard Prävention zertifizieren lassen möchten. Das Zertifikat ermöglicht den Kursteilnehmerinnen und -teilnehmern, sich die Kursgebühr von der Krankenkasse (anteilig) erstatten zu lassen. Inhalte sind unter anderem Inhalte sind u.a. Aquafitness und gesundheitsorientiertes Schwimmen.

Eine Anmeldung ist über die Homepage des Landesschwimmverbandes Niedersachsen möglich.

[Weblink:](http://www.lsn-info.de/ausfortbildung/termine)

www.lsn-info.de/ausfortbildung/termine



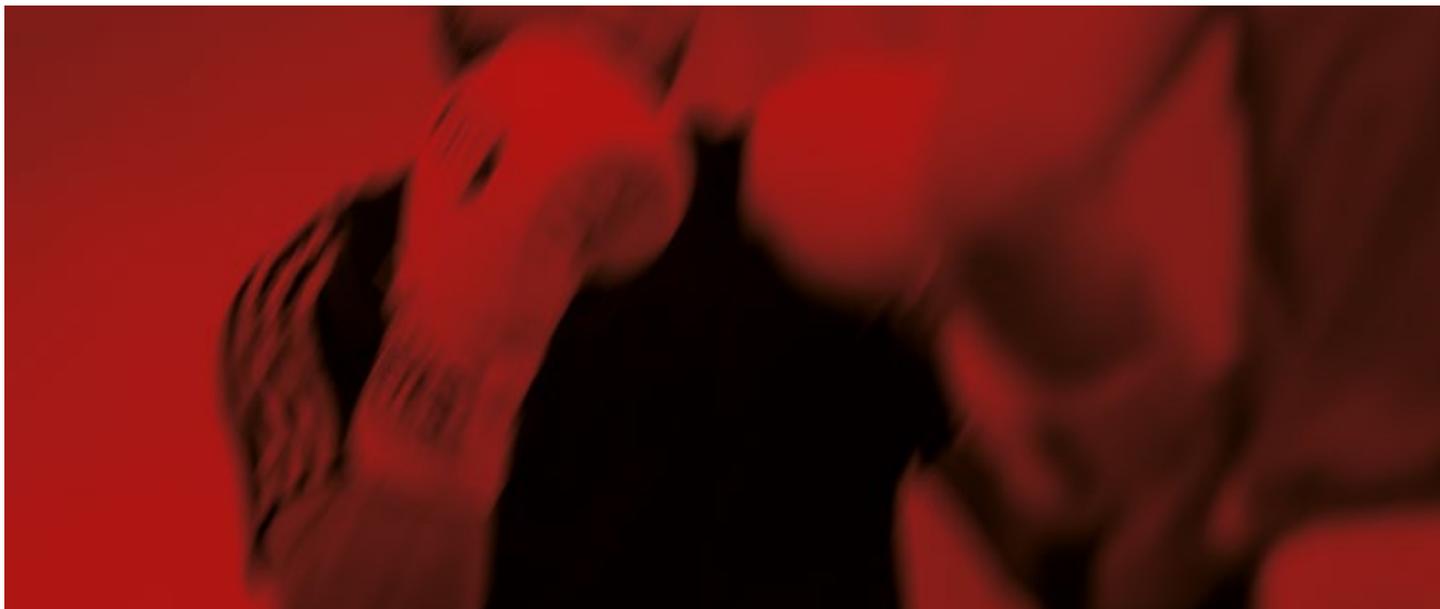
Foto: LSB

Jubiläum

Britta Gerlach ist seit 25 Jahren für die Sportjugend Niedersachsen tätig. Zum Dienstjubiläum gratulierte der LSB-Vorstandsvorsitzende Reinhard Rawe mit einer Urkunde und einem Blumenstrauß.

Neonazis im Kampfsport

Militante Neonazis haben in den vergangenen Jahren gezielt in den Kampfsport investiert. Hierzu bauten sie eigene Studios und Kleidungslabels sowie das größte Kampfsportevent der extremen Rechten in Westeuropa, den „Kampf der Nibelungen“, auf. Die Gefahr dieser Entwicklung könnte kaum größer sein: Denn militante Neonazis trainieren ihre rassistische Gewalt. Das LSB-Magazin druckt diesen Artikel mit freundlicher Genehmigung von Robert Claus.



Militante Neonazis trainieren ihre rassistische Gewalt. Foto: LSB

Wer sich mit Kampfsport in Deutschland beschäftigt, trifft auf eine allzu unübersichtliche Landschaft. Dies liegt zum einen daran, dass Kampfsport lediglich ein Oberbegriff für verschiedene Disziplinen – vom klassischen Boxen bis hin zum modernen Mixed-Martial-Arts – ist. Zum anderen sind die Verbände dieser Disziplinen nur zum Teil in den Landessportbünden organisiert, viele agieren stattdessen auf dem freien Markt. Hinzu kommt, dass diverse Eventveranstalter eigene FightNights – abendliche Kampfsportgalen – austragen und Titelkämpfe veranstalten. Man kennt es aus dem Boxen: Statt eines Weltmeisters gibt es mehrere parallele Champions, politisch ist er ebenso heterogen.

Zugleich ist der Markt um diese Events und ebenso Kampfsportausrüstung in den vergangenen Jahren stark gewachsen. Auch Neonazis wollen daran mitverdienen. So hat sich zum Beispiel die extrem rechte Kampfsportorganisation „Kampf der Nibelungen“ (KdN) seit 2013 von einem geheim organisierten Kleinereignis militanter Neonazis zum wichtigsten und größten seiner Art in Westeuropa entwickelt. 850 rechte

Hooligans und militante Neonazis aus dem gesamten Bundesgebiet und Europa – darunter verurteilte Straf- und Gewalttäter – nahmen 2018 an dem Event im sächsischen Ostritz teil. Auf derartigen Veranstaltungen knüpfen sie ihre Netzwerke und finanzieren mit den eingenommenen Geldern ihre politischen Aktivitäten.

Professionalisierung extrem rechter Gewalt

Zudem ist der KdN Teil eines europäischen Netzwerkes, da ähnliche – wenngleich kleinere – Events auch in Griechenland, Italien, Frankreich und der Ukraine existieren. Deren Sponsoren bilden ein internationales Wirtschaftsnetzwerk: Gemeinsam vertreiben die deutschen Marken „Black Legion“ und „Greifvogel Wear“ sowie „Pride France“, „Sva Stone“ aus der Ukraine und „Rodobran“ aus Bulgarien Kampfsportausrüstung über den Internetversand „2yt4u“. Das Kürzel steht für die Lautsprache des Slogans „Too White For You“ – „Zu weiß für dich“. Es ist eine rassistische Kampfansage. Die

Labels wollen am wachsenden Kampfsport- und Fitnessmarkt mitverdienen. Nicht zuletzt professionalisieren Neonazis mit dieser Strategie im Kampfsport ihre Gewalt. Dies hat mehrere Ebenen: Erstens bestreiten diverse Neonazis aus dem Geschäft mit der Gewalt durch die genannten Marken ihren Lebensunterhalt. Zweitens professionalisieren sie ihre kämpferischen Fähigkeiten. Und drittens hat sich ihr gesamtes Eventmanagement – mitsamt der Werbestrategien – an ihren Erfahrungen mit extrem rechten Musikfestivals geschult. Das Ziel ist es, eine extrem rechte Erlebniswelt aus Männlichkeit und Action, politischem Hass und Gewalt für eine niedrigschwellige Rekrutierung zu nutzen. Darüber hinaus macht die Szene aus ihrer Ablehnung der liberalen Demokratie keinen Hehl: Auf der Homepage des KdN wird sie als „faulendes politisches System“ verunglimpft. Die Akteure des KdN verstehen sich als weiße, europäische Kampfelite und betonen die steigende, eigene Wehrhaftigkeit. Denn vielfach wird gegen muslimische Migrant*innen und Geflüchtete gehetzt, gegen die sich „deutsche Männer“ wehren

müssten. So steht es in diversen Magazinen der Szene. Das Ziel dieser Propaganda ist deutlich: Im Kampfsport macht sich die extreme Rechte fit für rassistische Gewalt und politische Straßenkämpfe.

Niedersächsische Neonazis im Kampfsport

Zwar liegen die Zentren dieser Entwicklung in Sachsen, Thüringen und dem südlichen Brandenburg. Doch reichen die Netzwerke auch nach Niedersachsen, wo Kämpfer und Gruppen zum Stammpublikum des KdN zählen. Die Knotenpunkte verteilen sich über die gesamte Landkarte. Mitglieder der Hooligans Oldenburg beispielsweise nahmen bereits am KdN teil und posieren in T-Shirts mit der Aufschrift „NSC Youth“. Die Abkürzung steht für National Socialist. Die Gruppe „Adrenalin Braunschweig“ wiederum absolvierte 2017 mit den „Jungen Nationalisten“ – Jugend-

organisation der NPD – ein gemeinsames Training unter Leitung eines russischen Neonazis.

Zudem ist der „Nordic Fightclub Bremen“ zu nennen, dessen Mitglieder zum Teil im niedersächsischen Tostedt sowie in Prinzhöfte südlich von Delmenhorst leben und trainieren. Gemeinsam nahmen sie als Kämpfer und Zuschauer am KdN sowie dem Tiwaz teil. Letzterer ist 2018 aus den Netzwerken Chemnitzer Neonazis entstanden – dem Milieu, aus dem auch der rechtsterroristische „Nationalsozialistische Untergrund“ (NSU) kam, der neun Migranten und eine Polizistin ermordete.

Prävention in der gesamten Kampfsportlandschaft

In Anbetracht dieser gefährlichen Entwicklung braucht es neben staatlichen Verboten und einer wachsamem sowie kritischen Zivilgesellschaft generell mehr Sensibilität und mediale Aufmerksamkeit für das

Thema. Auch Prävention von Gewalt und menschenfeindlichen Einstellungen in der breiten Landschaft des Kampfsports müssen gestärkt werden, z.B. durch Netzwerkarbeit und Schulungen für Trainer*innen. Somit sind alle Kampfsportgyms, Eventveranstalter, Hallenbetreiber, Sponsoren und Medien dazu aufgerufen, keine extrem rechten Marken oder Kämpfer zu tolerieren. Denn neonazistische Gewalt ist kein sportlicher Wettbewerb, sondern die Umsetzung einer mörderischen Ideologie.

Beratung und weitere Unterstützung können Kampfsportvereine, -verbände und -gyms sowohl bei der Mobilen Beratung Niedersachsen (www.mbt-niedersachsen.de) als auch beim Landessportbund einholen.

Bei Fragen oder Beratungsbedarf bietet der Landessportbund Niedersachsen unter folgenden Kontaktdaten Unterstützung:

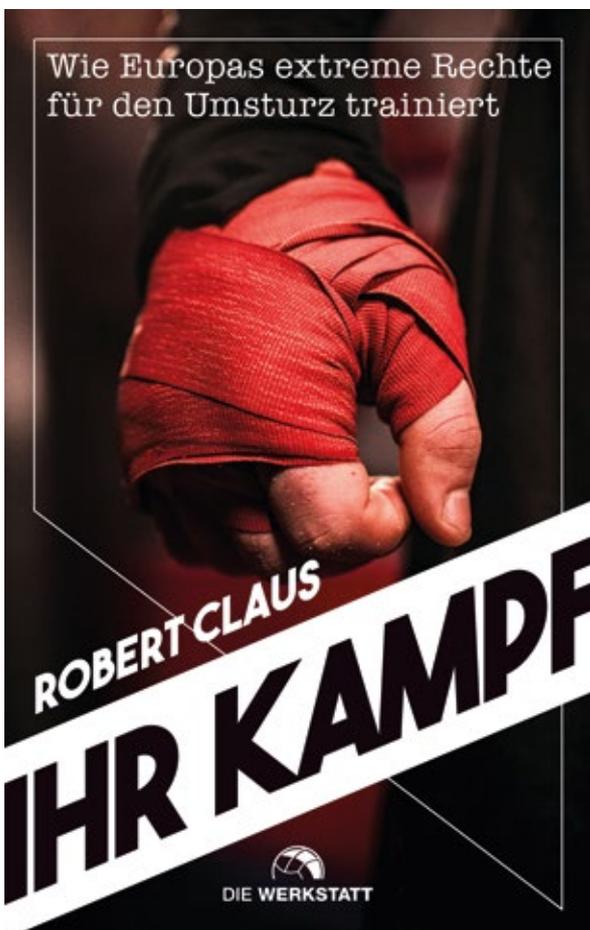
✉@
Julius Peschel
jpeschel@lsb-niedersachsen.de

✉@
Patrick Neumann
pneumann@lsb-niedersachsen.de

Robert Claus

Robert Claus wurde 1983 in Rostock geboren und ist Autor, Referent und Moderator. Nach dem Studium der Ethnologie und Gender Studies an der Humboldt-Universität zu Berlin arbeitet er heute bei der „Kompetenzgruppe Fankulturen und Sport bezogene Soziale Arbeit“ (KoFaS gGmbH) in Hannover. Neben Rechtsextremismus, Antidiskriminierung und Vielfalt sowie Geschlechter- und Männlichkeitsforschung sind seine Themenschwerpunkte Fanszenen und Hooliganismus. Außerdem ist er Mitglied in der „AG Vielfalt“ beim DFB sowie im Verein Türkiyemspor in Berlin. In seinem neu erscheinenden Buch beschäftigt er sich mit der extrem rechten Szene in einem internationale Kampfsport-Netzwerk militanter Neonazis mit Verbindungen zu Hooligans, RechtsRockbands und Securityunternehmen. Im September 2020 veröffentlichte Robert Claus „Ihr Kampf – Wie Europas extreme Rechte für den Umsturz trainiert“ im Verlag Die Werkstatt.

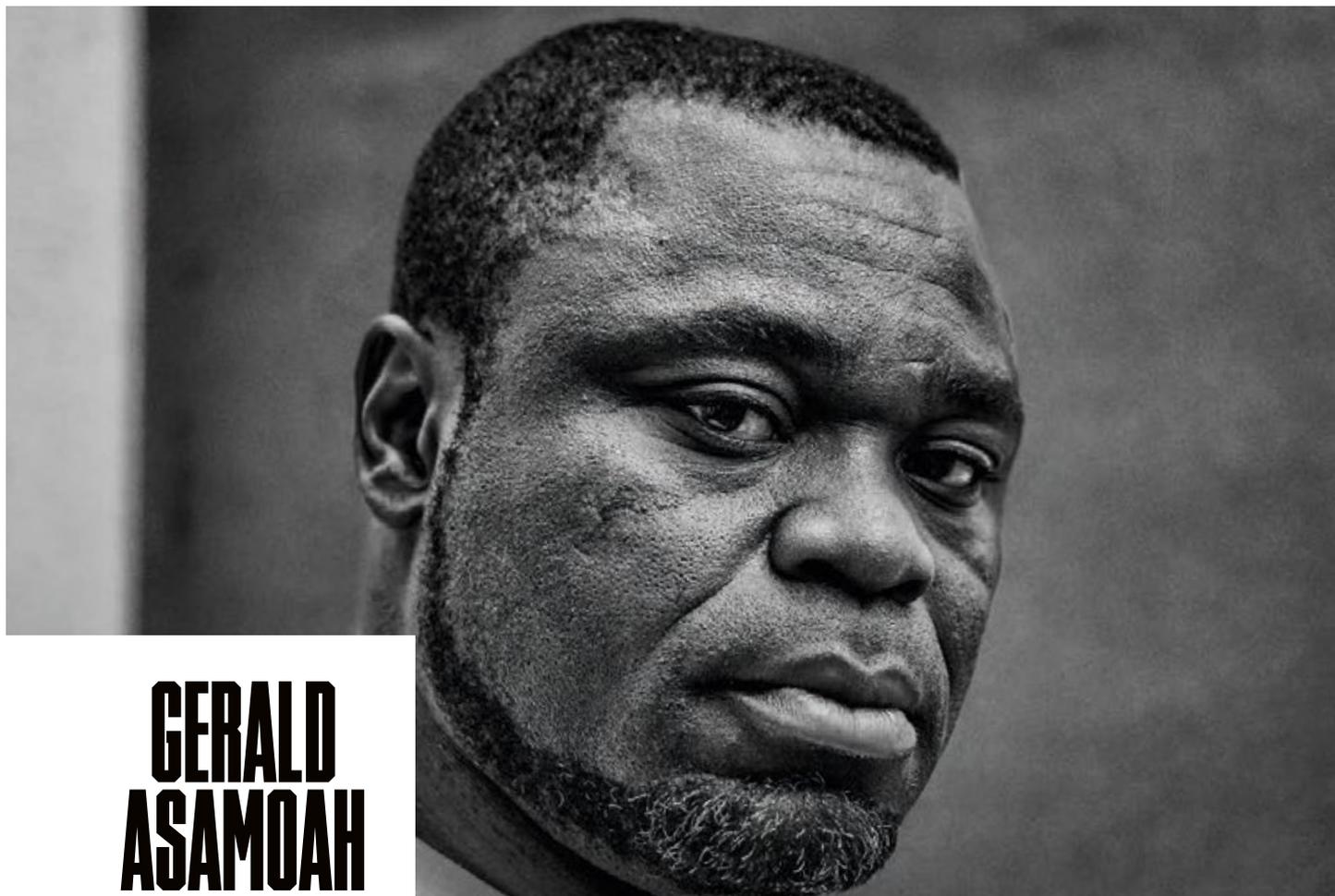
@
Weblink:
www.werkstatt-verlag.de/isbn/978373070515



Buch von Robert Claus Ihr Kampf – Wie Europas extreme Rechte für den Umsturz trainiert.“ Foto: Robert Claus

„Aber wo kommst du wirklich her?“

Der Rassismus war nie weg aus dem deutschen Fußball, er hat nur sein Gesicht verändert. Spieler erzählen von ihren Erfahrungen – auf dem Platz und im Alltag. Der Artikel ist erschienen in 11 Freunde – Magazin für Fußballkultur Nr.225–August 2020 und erscheint mit freundlicher Genehmigung als Nachdruck in gekürzter Fassung.



**GERALD
ASAMOAH**

Ich habe in meinem Leben immer wieder Rassismus erlebt. Ich wurde wegen meiner Hautfarbe beschimpft und mit Bananen beworfen. Ich wurde wegen meiner Herkunft verächtlich angeschaut und abgewiesen. Manchmal höre ich, dass ich zu empfindlich reagiere. Aber ich sage dann: Wenn du Rassismus nie am eigenen Leib erlebt hast, weißt du nicht, wie es sich anfühlt.

Mein Vater hat in Ghana als Journalist gearbeitet und wurde deswegen politisch verfolgt. In den Achtzigern ist er mit meiner Mutter nach Deutschland geflüchtet. Ich wuchs erst mal bei meiner Oma in dem Dorf Mampong auf, 300 Kilometer nördlich von Accra. Einmal brachte meine Mutter bei einem Heimatbesuch den Otto-Katalog mit. Von

da an war Deutschland für mich das Otto-Katalog-Land, ein Wunderland, in dem alles sehr ordentlich aussah und die Menschen gut gekleidet waren.

Meine Geschwister und ich sind 1990 zu meinen Eltern nach Hannover gezogen. Mein Vater arbeitete längst nicht mehr als Journalist, er war nun bei einem Autoreifenhersteller tätig. Später hat er als Straßenfeger gearbeitet, und noch später machte er einen Afrika-Shop auf.

Ich kannte weiße Menschen bis dahin nur aus jenem Otto-Katalog und vor allem aus dem Fernseher. Vermutlich ging es meinen Mitschülern mit schwarzen Menschen ähnlich, denn in meiner Schule war ich der einzige Schwarze. Ich hatte aber Glück und kam in eine Klasse,

die mich akzeptierte. Auch eine Lehrerin war super, sie hat mir vieles auf Englisch erklärt. Nur auf dem Schulhof gab es manchmal Stress, und ein paar Mal habe ich mich auch geprügelt. Ich würde meinen Kindern heute sagen, dass das nicht der richtige Weg ist, für mich war es damals der einzige Weg, denn mit Worten konnte ich mich nicht wehren, ich sprach ja kaum Deutsch. Ein Junge hatte es besonders auf mich abgesehen, ständig beschimpfte er mich mit dem N-Wort.

Mein Vorbild war Anthony Yeboah. Ein toller Spieler aus Ghana, der es in Deutschland geschafft hatte. Als ich auch Profi wurde, ging ein Traum in Erfüllung. Ich weiß noch, wie ich meinen ersten Vertrag unterschrieb und dann stolz und

Zuhören!

übergücklich meinen neuen Mercedes abholte. Ich fuhr vom Parkplatz und fünf Minuten später schon hielt mich ein Polizeiauto an. Die Beamten waren skeptisch, weil ein Schwarzer am Steuer eines solchen Wagens saß.

Ich erinnere mich noch sehr gut daran, wie ich mal in einem Billardladen abgewiesen wurde und was das für ein Schmerz war. „Nur für Stammgäste“, log der Wirt. Ich fragte: „Wie soll ich Stammgast werden, wenn ich nicht reinkomme?“ Ein anderes Mal wurde ich am Eingang einer Diskothek weggeschickt. Ich war damals schon Nationalspieler, aber der Türsteher hatte mich nicht erkannt, weil ich eine Kapuze auf hatte. Als ich sie abzog, sagte er: „Ach, Herr Asaomah, sagen Sie doch gleich, dass Sie das sind.“

Ich weiß, dass viele andere Schwarze stärker unter Rassismus leiden als ich. Fragen Sie mal meine Freunde, meine Geschwister oder meine Frau. Die haben nicht das Glück, als ehemaliger Nationalspieler erkannt zu werden. Die können keine Kapuze abziehen. Und für diese Menschen mache ich mich stark. Deswegen erzähle ich diese Geschichten.

Die schlimmste Erfahrung beim Fußball habe ich 1997 in Cottbus gemacht. Bei Hannover spielte damals auch mein Freund Otto Addo. Wir wurden 90 Minuten rassistisch beschimpft, von der Tribüne, aber auch auf dem Platz. Es flogen Bananen. Die wollten Otto und mich fertigmachen. Später wurde ich oft gefragt, warum ich in solchen Situation den Platz nicht verlasse. So wie es zum Beispiel Kevin-Prince Boateng getan hat, als er rassistisch angefeindet wurde. Ich kann ihn verstehen, aber jeder muss das für sich selbst entscheiden. 2006 in Rostock, als es auch schlimm war, fragte mich mein Trainer sogar, ob er mich runternehmen sollte. Ich lehnte ab, weil ich dachte, die Rassisten hätten dann erreicht, was sie wollten. Ich spielte also weiter, wir gewannen 9:1, und ich machte zwei Tore. Trotzdem war ich an jenem Tag sehr traurig und wütend, schließlich hatten wir noch wenige Wochen zuvor alle gemeinsam das Sommermärchen gefeiert. Eine WM, die, so sah es nach außen aus, alle Länder und Nationalitäten vereinigte.

Ich habe mich damals gefragt, ob Deutschland wirklich das Land ist, das ich repräsentieren will. Aber ich habe auch gesehen, dass es viele Leute gibt, die es gut finden, dass ich Deutscher bin und für die DFB-Elf spiele. Und dass diese Leute in der Mehrheit sind.

Natürlich betrübt es mich, dass wir 2020 immer noch über Rassismus sprechen. Es ist auch hart, dass ein Spieler

immer noch im Stadion rassistisch beleidigt wird, wie es Anfang des Jahres bei einem Spiel zwischen Münster und Würzburg geschehen ist. Andererseits hat mich die Reaktion der Zuschauer glücklich gemacht. Die Preußen-Fans haben den Rassisten gemeinsam aus dem Stadion befördert und sich mit dem beschimpften Spieler Leroy Kwadwo solidarisiert. Sie sind aufgestanden gegen Rassismus. Sie haben den Mund aufgemacht. Das ist so wichtig.

CEBIO SOUKOU

Ich habe Situationen erlebt, die man als rassistisch interpretieren könnte. Vor einiger Zeit wollte ich zum Beispiel bei einem Juwelier einen Verlobungsring kaufen. Ich sagte dem Verkäufer, der Preis sei egal, aber er zeigte mir Ringe für dreißig Euro. Ich sagte, nein, die gefallen mir nicht. Darauf sagte er, dass die anderen vermutlich zu teuer seien. Ich sagte noch mal: „Der Preis spielt keine Rolle.“ Er schien irritiert, und ich blickte zur Seite. Am Nachbartresen wurde ein weißes Paar sehr viel freundlicher und kompetenter bedient. Dort spielte der Preis tatsächlich keine Rolle.

Ich habe mich danach gefragt, ob es an meiner Hautfarbe lag. Dachte der Mann, ein Schwarzer könnte sich teuren Schmuck nicht leisten? Oder aber hatte es doch eher mit meinem Outfit zu tun? Das weiße Paar war jedenfalls sehr seriös angezogen, ich trug eine Trainingshose, Fußballer-Style eben.

Ich möchte Rassismus nicht kleinreden. Ich weiß, dass wir auch in Deutschland ein Problem damit haben. Aber ich empfinde einige Momente, die andere als rassistisch einstufen, nicht als rassistisch. Oder anders: Auch weiße Freunde von mir kommen nicht immer in Diskotheken rein. Weil sie die falsche Kleidung tragen oder aus anderen fadenscheinigen Gründen. Ich habe das Gefühl, dass es da draußen viele Menschen gibt, die gerne ihre Machtposition ausnutzen. Türsteher oder Polizisten. Und oft spielt Geld eine

wichtige Rolle. Ich komme erst in Clubs, seit ich vorher anrufen und mir einen Tisch reservieren kann.

Ich kenne natürlich die Frage nach der Herkunft. Ist sie rassistisch? In einer Fußballmannschaft stammt selten jemand aus der Stadt, in der man spielt. Also wirst du als Neuer ständig gefragt, wo du herkommst. Es kommt doch immer drauf an, wie die Frage gestellt wird. Wenn ich merke, die Leute stehen mir positiv gegenüber und sind neugierig und interessiert, dann antworte ich auch. Ich sage dann: Aus Bochum, mein Vater ist aus Benin, meine Mutter gebürtige Deutsche, schau mal, ich bin nicht ganz so dunkel.

Ich glaube, in den USA ist der Rassismus viel extremer. Der Tod von George Floyd hat mich schockiert und sehr beschäftigt. Ich habe danach über ein Statement nachgedacht. Wenn ich im darauf folgenden Spiel ein Tor geschossen hätte, hätte ich auf meine Haut unter dem Auge gezeigt. Aber ich habe kein Tor geschossen. Erst vier Spiele später, da war das irgendwie zu spät, glaubte ich.

Glücklich gemacht hat mich die Reaktion der Fans in Münster, nachdem Leroy Kwadwo rassistisch beleidigt wurde. Sie haben den Rufer in ihren eigenen Reihen ausfindig gemacht und hinausgeworfen. Am nächsten Spieltag gab es auch bei uns im Stadion die Durchsage, dass Arminia keine Rassisten toleriert. Und wenn sich doch jemand rassistisch äußert, bekommt er lebenslanges Stadionverbot. Danach hat das ganze Stadion applaudiert. Das fand ich brutal geil.



Geboren und aufgewachsen in Bochum. Wechselte 2019 von Hansa Rostock zu Arminia Bielefeld und debütierte im selben Jahr für die Nationalmannschaft Benins.

OTTO ADDO

Noch heute kann ich mich an das Auto erinnern: ein gelber VW-Käfer. Es war Mitte der Achtziger, ich war zehn oder elf Jahre alt und spielte beim Hummelsbütteler SV, einem Klub im Hamburger Norden. Meine Mutter war alleinerziehend und arbeitete viel, deshalb konnte sie mich nicht zum Training bringen.

Also fuhr ich mit dem Rad. Und irgendwann war da dieser gelbe Käfer, in dem ein paar Nazis saßen, die nichts Besseres zu tun hatten, als mich auf meinem Nachhauseweg vom Training mit Bierflaschen zu bewerfen. Manchmal stieg auch jemand aus, um im Vollsprint hinter mir herzujagen. Ich versuchte zu entkommen, indem ich Wege nahm, die man mit dem Auto nicht befahren konnte. Ich machte riesige Umwege, versteckte mich in Büschen. Auf keinen Fall durften sie herausfinden, wo ich wohnte. Manchmal war ich erst um 22 Uhr zu Hause, obwohl unser Training bereits seit 18.30 Uhr beendet war. Meiner Mutter erzählte ich, ich hätte noch mit Freunden geschnackt. Die Wahrheit wollte ich nicht verraten, weil ich Angst hatte, sie würde mich dann nicht mehr zum Fußball lassen. Das war meine größte Sorge. Die Angriffe und Jagdszenen haben mich weniger belastet. Ich wollte nicht darüber nachdenken, was mir da eigentlich passierte. Obwohl Freunde von mir auch im Krankenhaus landeten, nachdem sie verprügelt worden waren. Aber das war eben unser Alltag.

Rassismus war für mich als Kind allgegenwärtig. Meine Schwester und ich waren die einzigen Dunkelhäutigen auf unserer Schule. Da musste ich mich erst mal behaupten, da gab es anfangs die eine oder andere Schlägerei, wenn jemand mich oder meine Schwester beleidigte: Das N-Wort fiel oft, andere sagten: „Ihr stinkt!“ Die Kinder waren damals anders erzogen.

Beim Fußball wurde es nicht besser. Mit 16 Jahren wechselte ich zum Hamburger SV. Auf dem Rückweg vom Training musste ich häufig an der U-Bahn-Haltestelle Garstedt vorbei. Das war damals ein beliebter Treffpunkt für Skinheads. Oft war ich mit einem persischen Freund unterwegs, der wie ich in Poppenbüttel wohnte. Und immer mussten wir an diesem Mob vorbei. Wenn wir wussten, die Bahn kommt um 58, sprinteten wir um 57 los, um keine Sekunde länger als nötig im Bahnhof zu verbringen. Wenn wir Pech hatten, verfolgten sie uns dennoch. Es gab allerdings einen sehr netten Schaffner, der direkt hinter uns die Türen schloss. Mein Kumpel und ich hielten dann von innen die Tür zu. Das ging aber nur, wenn es

nicht zu viele waren. An Tagen, an denen sich dort zwanzig oder dreißig Nazis versammelten, gingen wir gleich eine ganze Bahnstation zu Fuß. Auch wenn das eine Stunde länger dauerte. Es gab zwar einige Eltern, die ihre Jungs mit dem Auto abholten und sogar in unsere Richtung fuhren. Aber wir fragten nicht, ob sie uns mitnehmen könnten, weil wir das Gefühl hatten, das wären unnötige Umstände für sie. Sie waren berufstätig und gestresst. Außerdem hatten wir ja selbst nichts anzubieten.

Auch im Stadion habe ich Rassismus erlebt. Dennoch blieb ich immer ruhig. Ich hatte mein Ziel vor Augen, wollte unbedingt Profi werden und wusste: Wenn ich auf solche Dinge reagiere, würde mich der Trainer nicht spielen lassen. Wer Profi werden wollte, musste seine Emotionen im Griff haben. Das hatten nicht alle. Einmal hatte ein Mitspieler von mir in der Regionalliga die Nase voll. Nachdem er durchgehend mit Affenlauten beleidigt worden war, nahm er sich den Ball und schoss ihn in Richtung der Zuschauer. Er hatte allerdings bereits Gelb gesehen und flog dann mit Gelb-Rot vom Platz. Unser Trainer hatte zwar ein gewisses Verständnis für die Aktion, machte aber auch deutlich, dass er sich gewünscht hätte, mein Mitspieler wäre ruhiger geblieben. Profi geworden ist er übrigens nicht.

Diese Zeiten sind zum Glück vorbei. Doch auch heute mache ich immer noch Erfahrungen, die ich ausschließlich mit meinen dunkelhäutigen Freunden teile. Mit der Zeit entwickelt man ein Gespür für gewisse Situationen und weiß, bestimmte Blicke oder Gesten einzuordnen. Wenn ich in eine teurere Boutique gehe, merke ich, dass mich einige Mitarbeiter ganz besonders im Auge behalten, weil sie offenbar befürchten, ich könnte etwas klauen. Auch wenn ich etwas gekauft habe, ist es gut, wenn ich den Kassenbon bei mir habe.

Erst vor einigen Wochen besuchten meine Familie und ich Freunde in Mönchengladbach. Auf der Rückfahrt kam uns auf der Landstraße ein Polizeiauto entgegen und drehte dann sofort um. Wenn man solche Situationen häufiger

erlebt hat, weiß man sofort, was kommt. Und so war es auch. Wir wurden angehalten und anschließend über zehn Minuten dort festgehalten – weil wir die Ausweise unserer Kinder nicht dabei hatten. Wer nimmt die schon mit, wenn er mal Freunde besucht? Es war schon spät, unsere beiden Jungs mussten am nächsten Tag in die Schule. Als weiße Familie wäre uns das so nie passiert. Unser Alltag sieht anders aus. Auch heute noch.

LEROY KWADWO

Es war in der 85. Minute. Ein Spieler wurde ausgewechselt, es gab eine kurze Spielunterbrechung. Ich stand an der Seitenlinie, als ich auf einmal Affenlaute hörte. Ich dachte, das kann doch nicht wahr sein. 2020 in einem deutschen Fußballstadion. Ich ging zur Schiedsrichterin und sagte ihr, dass ich rassistisch beleidigt werde. Dann sah ich auf der Tribüne, wie die Zuschauer den Typen aus dem Stadion beförderten. Danach riefen sie „Nazis raus!“.

So einen direkten Rassismus hatte ich zuvor noch nie erlebt. Ich kannte das nur aus dem Fernsehen oder alten Berichten aus den achtziger und neunziger Jahren. Mein Vater, der vor über dreißig Jahren aus Ghana nach Deutschland kam, hat mir mal von einem üblichen Erlebnis erzählt. Er spielte für eine afrikanische Mannschaft in Dortmund. Bei einem Auswärtsspiel tauchten kurz nach dem Anpfiff aus dem Nichts zwanzig bis dreißig Neonazis auf und umzingelten das Team meines Vaters. Glücklicherweise war ein Spieler Polizist, er verständigte blitzschnell seine Kollegen, die zur Hilfe kamen.



Geboren und aufgewachsen in Hamburg. Spielte in der Bundesliga u. a. für Hannover 96 und Borussia Dortmund. Für die Nationalmannschaft Ghanas bestritt er 15 Länderspiele. Arbeitet heute als Talente-Trainer beim BVB.



Geboren in Herten und aufgewachsen in Wattenscheid. Sein Vater kam 1980 aus Ghana zum Studieren nach Deutschland und spielte in der drittklassigen Oberliga. Leroy Kwadwo spielte für die zweiten Mannschaften von Düsseldorf und Schalke und seit 2019 bei den Würzburger Kickers. Anfang des Jahres wurde er bei einem Spiel in Münster rassistisch beleidigt.

Niedersächsische
LOTTO-SPORT-STIFTUNG
Bewegen · Integrieren · Fördern

Die Niedersächsische Lotto-Sport-Stiftung ist eine selbstständige Stiftung bürgerlichen Rechts des Landes Niedersachsen. Sie wurde 2009 errichtet. Das Fördergebiet der Stiftung umfasst das gesamte Bundesland Niedersachsen. Zweck der Stiftung ist die Unterstützung:

- des Sports, insbesondere des Breiten-, Leistungs- und Nachwuchssports
- der Integration insbesondere von Zugewanderten und Menschen mit Migrationshintergrund

www.lotto-sport-stiftung.de

Förderprogramme "Sport vor Ort" und "Freiwillige vor!"

Die Niedersächsische Lotto Sport Stiftung möchte Projekte von Vereinen und deren ehrenamtlichen Mitgliedern unterstützen. Dafür bestehen unter anderem die Förderprogramme "Sport vor Ort" und "Freiwillige vor!".

Sport vor Ort

Vereine schaffen eine Vielzahl von Sportangeboten für Mitglieder, oftmals können diese nicht allein durch die Mitgliederbeiträge finanziert werden. Gefördert werden in sich geschlossene, noch nicht begonnene Einzelprojekte, einmalig mit bis zu 3.000 Euro. Der Verein muss weitere Mittel in derselben Höhe aufbringen. Berücksichtigt werden unter anderem die Idee des Projekts, die Einwicklung aktueller Themen oder spezifische Probleme vor Ort, der langfristige Nutzen für den Vereinsalltag, etc.



Die Spielform „Funino“ ist eine erfolgsversprechende Form im Jugendfußball, die eine größere Anzahl an Spielern durchgehend in Bewegung hält und aktiv am Spielgeschehen teilnehmen lassen soll. Die Jugendfußballabteilung des Blau-Weiss Hollage freut sich über 16 neue Minitore, die über „Sport vor

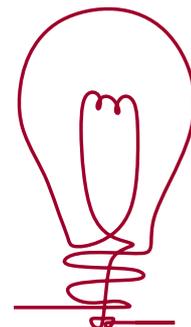
Ort“ gefördert wurden. Der TSV Kirchrode von 1922 e.V. konnte durch die finanzielle Unterstützung, sein Konzept des abteilungsübergreifenden Athletiktrainings umsetzen. Die neuen Materialien werden sehr vielfältig genutzt und bringen die Mitglieder der verschiedensten Abteilungen miteinander in Kontakt. Beim SC Osterbrock wird aktuell mit viel ehrenamtlicher Arbeit eine Bogenschießanlage errichtet. Hier entsteht mit der Förderung ein neues attraktives Sportangebot für den Verein.

Engagementförderung „Freiwillige vor!“

Viele Niedersachsen üben in ihren Vereinen eine ehrenamtliche Position aus, allerdings sinkt die Einsatzbereitschaft für Zeit- und Ressourcenaufwendige Positionen. Gründe dafür sind unter anderem mangelnde finanzielle Mittel in den Vereinen aber auch fehlende Anerkennung. Das Förderprogramm möchte Anreize schaffen, die zur Verbesserung und Professionalisierung des Ehrenamts im Sport beitragen. Die Ziele des Programms sind die Schaffung und Verstetigung engagementfreundlicher

Strukturen in den Sportvereinen Niedersachsens sowie die Verbesserung der gelebten Anerkennungskultur. Hierfür stellt die Stiftung bis zu 5.000 Euro pro Verein über einen Zeitraum von bis zu drei Jahren bereit. Antragsberechtigt sind Sportvereine und kleinere Sportverbände in Niedersachsen. Gefördert werden können zum Beispiel:

- Teilnahmegebühren für die Fortbildung Ehrenamtlicher, sowie dabei anfallende Fahrt- und Sachkosten
- externe Beratungskosten
- anfallende Kosten für interne Strukturbildungsmaßnahmen und deren Ausstattung wie z.B. regelmäßig stattfindende Koordinierungstreffen
- Ehrungen und Auszeichnungen, Dankesabende und Feste
- Vergünstigungen und Auslagenerstattung für die Engagierten.



Die Versicherungsbestätigung

Sie planen eine öffentliche Veranstaltung und melden sie bei der Behörde an. Diese wird höchstwahrscheinlich von Ihnen eine Bestätigung über den bestehenden Haftpflicht-Versicherungsschutz verlangen. Es ist also sinnvoll, die Versicherungsbestätigung gleichzeitig mit der Anmeldung einzureichen. Das Versicherungsbüro stellt Ihnen die Bestätigung gerne aus.

Folgende Informationen werden zur Ausstellung einer Haftpflicht-Versicherungsbescheinigung benötigt: Name und Mitgliedsnummer des Vereins sowie Art und Datum/Dauer der Veranstaltung. Wenn die Bescheinigung nicht an die bekannte Vereinsanschrift gehen soll, weisen Sie bitte darauf hin. Falls es besonders schnell ge-

hen soll, kann die Bescheinigung auch per Flixcheck an eine E-Mail-Adresse oder aufs Handy geschickt werden.

Die Bescheinigung nach § 29 StVO Behörden erwarten zunehmend oft eine Versicherungsbestätigung nach § 29 Straßenverkehrsordnung (StVO). Kein Problem, das Versicherungsbüro kann diese gerne auch ausfertigen. Es ist ratsam, bei der Behörde zu klären, ob diese besondere Form der Bestätigung erwartet wird oder nicht. Das erspart Ihnen möglicherweise, diese spezielle Bescheinigung noch einmal nachfordern zu müssen.

Sie wollen auf „Nummer sicher“ gehen? Manche Vereinsvorstände wollen ganz einfach nur geklärt haben, ob ihre Ver-

anstaltung versichert ist oder nicht. Das Versicherungsbüro prüft das gerne und macht Sie gegeben falls auf sinnvolle Zusatzversicherungen aufmerksam. Die Versicherungsbescheinigung wird vom Versicherungsbüro auch gerne ausgefertigt, wenn sie zur Sicherheit des Vorstands dient und im Aktenordner verschwindet.



Versicherungsbüro Sporthilfe Niedersachsen
Tel: 0511 1268 5200
vsbhannover@arag-sport.de

ARAG. Auf ins Leben.

Auf Sicherheit programmiert

Ob Virus oder Hacker-Angriff: Der ARAG CyberSchutz für Sportvereine unterstützt Ihren Verein durch effektive Sofort-Maßnahmen und schützt Sie vor den finanziellen Folgen durch Cyber-Kriminalität.

Mehr unter www.ARAG-Sport.de



Gemeinsam zum Ziel.



TEAM



Preise im Gesamtwert von:
100.000 €

Stellen Sie sich der Herausforderung
Deutsches Sportabzeichen für Men-
schen mit und ohne Behinderung. Mit
einem Sportförderer an Ihrer Seite.

Anmelden und gewinnen unter:
sportabzeichen-wettbewerb.de

#GemeinsamAllemGewachsen

 LandesSportBund
Niedersachsen e.V.



1. Vorsitzende(r)	2. Vorsitzende(r)	Pressewart(in)	Frauenwartin
Jugendleiter(in)	Kassenwart(in)	Vereinsheim	Sonstige

RUBBELLOSE

Das Glück für zwischendurch!



Chance: 1:2 Mio.

**Erhältlich in Ihrer Annahmestelle,
unter www.lotto-niedersachsen.de und
in der App von LOTTO Niedersachsen.**

Spielteilnahme ab 18 Jahren. Glücksspiel kann süchtig machen.
Infos unter www.bzga.de.

LOTTO[®]
Niedersachsen